

Prof. Monika Grütters, MdB

Vorsitzende des Ausschusses für Kultur und Medien
Deutscher Bundestag

Verleihung des Kulturgroßsches 2010 an Erich Loest

Mittwoch, 29. September 2010

Sehr verehrter Preisträger, Verehrter Erich Loest und Frau Rotta,
sehr verehrter, lieber Herr Dr. Gauck,
Liebe Frau Dr. Berggreen –Merkel, Stellvertreterin von Staatsminister Neumann,
sehr geehrter Herr Professor Fuchs,
meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen aus den Parlamenten,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

„Die DDR war an ihrem Ende ein verrotteter stinkender Müllhaufen, von Taubenzecken zerfressen. Sie bedeutete 40 verlorene Jahre für mehrere Generationen! Ich kann das Geschwätz über die Krippenplätze für jedes Kind, Arbeit für alle und das ach so gute Gesundheitssystem nicht mehr hören. Wie sah es denn wirklich aus in den DDR-Krankenhäusern? Möchten Sie da auch nur einen Tag behandelt worden sein?“ – Interview Loest Februar 2010 in der BILD-Zeitung.

Sehr verehrte Damen und Herren,

so würde eine Politikerin wie ich sich nicht trauen, über die DDR zu reden – ein Schriftsteller, und noch dazu ein betroffener, einer, der die DDR kannte, der 1981 ausreiste und der ein wacher Beobachter des Einigungsprozesses ist - ein solcher Autor darf und der kann so deutlich werden – zum Glück, zu unser aller Glück. Und mit einem bestimmten Typ des West-Intellektuellen geht er ja auch nicht eben gnädig um – dem nämlich, der vor lauter Entspannung nicht mehr die Wirklichkeit der DDR wahrnehmen will oder darf. Zwar schildern Sie, lieber Herr Loest, diese Spezies ohne Häme, sogar mit einer gewissen Sympathie, Verständnis aber bringen sie nicht für sie auf.

Während wir meinen, „politisch korrekt“ daher reden zu müssen, beherrschen Künstler eine andere, eine oft bessere Sprache als wir – die Kreativen sind es, die uns, der Gesellschaft, ihren Spiegel vorhalten.

Dazu ermutigen wir sie, dafür finanzieren wir ihre Freiheiten, weil wir überzeugt davon sind, daß sie es sind, die der gesellschaftlichen Wirklichkeit, auch der Wirtschaft vorausgehen – sie sind die Avantgarde, sie sind der Motor unseres gesellschaftlichen Fortschritts.

Entsprechend dankbar bin ich, daß wir in diesem Jahr, in dem sich die Deutsche Einheit zum 20. Mal jährt, die Verleihung des Kulturgroeschens ganz im Zeichen der Wiedervereinigung begehen können.

Als Hausherrin habe ich ja immer das Vergnügen, bei derartigen Veranstaltungen das erste Wort zu haben – und Sie alle hier im Namen der Stiftung „Brandenburger Tor“ begrüßen zu dürfen – das letzte Wort hat dann heute später der Preisträger des diesjährigen Kulturgroeschens, Erich Loest.

Und als Kulturpolitikerin finde ich es auch sehr schön und beruhigend, wenn die Kultur, und insbesondere die Kreativen, das letzte Wort behalten dürfen...

Schriftsteller spielen da naturgemäß eine große Rolle – obwohl die Literatur in der Fördersystematik des Kulturpolitik oft stiefmütterlich behandelt wird, gerade einmal 0,4 % der Kulturförderung gehen in die Literaturförderung. Dabei ist sie die Voraussetzung vieler anderer Künste... und in der Gedenkpolitik, die ja ein besonders bedeutsamer Teil der Kulturpolitik ist, ist sie geradezu fundamental. Denn unser Geschichtsbild lebt maßgeblich von den authentischen Schilderungen und Rückmeldungen der Zeitzeugen.

Und dieses „Gedächtnis der Deutschen“, die Erinnerungsarbeit ist zentral für das Selbstverständnis deutscher Kulturpolitik:

Ein ehrlicher Umgang mit unserer Geschichte umfasst zwangsläufig negative wie positive Aspekte des Erinnerns und Gedenkens. Die Bundesrepublik trägt das Erbe zweier Diktaturen.

Aber diese machen nicht die ganze deutsche Geschichte aus, sondern dazu gehören auch die Widerstands- und Freiheitstraditionen, die konstitutiv sind für das Selbstverständnis der Nation und ihre demokratische Tradition.

Um sie zu verstehen und angemessen zu würdigen, müssen wir uns mit den Bedingungen und Zusammenhängen ihrer Vorgeschichte auseinandersetzen. So ist die Geschichte der DDR genau wie die NS-Zeit Teil unserer gemeinsamen Nationalgeschichte in Deutschland und nicht etwa nur ein ostdeutsches Ereignis.

Dabei verbietet nicht nur der Respekt vor den Opfern eine Aufrechnung von Leiderfahrungen oder gar eine Hierarchisierung totalitärer Gewalt, wie sie in der Diskussion um Gedenkkonzepte immer wieder befürchtet werden. Nicht nur Deutschland tut sich damit schwer, andere Länder tragen diese Last auch.

Es war der ungarische Historiker Krisztián Ungváry der feststellte, dass
Zitat: »bisher in Deutschland wie in Osteuropa eine Kultur (fehlt), die es uns ermöglicht, über Opfer und Täter ohne Verdächtigungen zu sprechen. Die deutschen Debatten der letzten Jahre zeigen jedoch, dass es für die deutsche Gesellschaft ein zentrales Problem darstellt, eine Sprache zu finden, die Trauer über die eigenen Opfer ermöglicht. Diese Trauer kann nicht allein den Betroffenen überlassen werden, sie muss Teil der nationalen Erinnerungskultur werden.« (Zitat Ende)

Sie verehrter Herr Loest, tragen Wesentliches bei zu dieser nationalen Erinnerungskultur, Sie sind einer der bedeutendsten Zeitzeugen unserer jüngeren Geschichte.

Und wir von der Stiftung „Brandenburger Tor“ sind stolz darauf, dass Sie, daß der Deutsche Kulturrat, daß wir gemeinsam also, genau hier bei uns diese besondere Preisverleihung heute, zum Jahrestag der Deutschen Einheit, hier feiern.

Dies ist nun schon die achte Verleihung des Kulturgroßschens durch den Deutschen Kulturrat hier im Max Liebermann Haus.

Welcher Ort würde sich auch mehr eignen für diese Auszeichnung der Kultur als das Liebermann Haus mit seinem besonderen Bezug zur Geschichte, dieses jetzige Liebermann Haus ist Ende der 90er Jahre neu errichtet worden, das Original wurde im Krieg zerstört, mehr als 50 Jahre war dieser Platz eine innerstädtische Wüste, die kaum jemand betreten durfte.

Die Adresse Pariser Platz 7 war früher, mit ihrem Besitzer, dem jüdischen Maler Max Liebermann, dem Akademiepräsidenten, und sie ist jetzt, mit der Stiftung „Brandenburger Tor“, ein Ort der Kunst und der Kultur – die sich auch in die Gesellschaft einmischt. Max Liebermann selber verkörperte dabei genau den Typus des Künstlers, der seine Kunst auch gesellschaftlich/ politisch einzusetzen wusste. Er war ein Streiter für die Moderne, der selbst vor einer Auseinandersetzung mit dem Kaiser nicht zurückschreckte.

Diese Tradition des jüdisch-deutschen Künstlers, seine Haltung, die Geschichte des Hauses auch nach seinem Tod, als die Nazis den sogenannten „Judenbann“ über diese Gegend verhängten und die Witwe Martha Liebermann zum Auszug zwangen (sie hat sich kurz vor der Deportation nach Theresienstadt mit Veronal das Leben genommen), diese Geschichte ist für die Stiftung „Brandenburger Tor“ Chance und Verpflichtung zugleich.

Und in der jüngeren Geschichte kommt eben die Nähe zu unserem nationalen Denkmal, zum Brandenburger Tor, diesem Symbol für die Teilung und für die wiedergewonnene Einheit und Freiheit hinzu - als Mahnung und Erinnerung an die Teilung der Welt, Deutschlands und Berlins, und an die glückliche Überwindung dieser Trennung, an die Freiheitstraditionen.

Wenn es nicht längst zur Kirmeskulisse verkommen wäre, wäre meines Erachtens das Brandenburger Tor das eindrucksvollste Freiheits- und Einheitsdenkmal – es spräche es eindrucksvoller als jedes neu geschaffene Werk für die Teilung und ihre friedliche Überwindung.

Und dennoch: ich bin gespannt auf die Ergebnisse des entsprechenden Wettbewerbs, die wir am Wochenende im Gropius-Bau zeigen werden.

Es zeichnet das heutige Deutschland aus, daß wir wie kaum eine andere Nation auf der Welt gelernt haben, streng, sehr streng mit unserer Geschichte umzugehen, sie ernsthaft und sehr öffentlich aufzuarbeiten. Angesichts zweier Diktaturen in jüngster Zeit ist das hart. Aber es ist eben auch die Voraussetzung für Zukunft.

Sie, verehrter Erich Loest, der Sie ja auch gelegentlich „das Gewissen Leipzigs“ genannt werden, haben daran einen entscheidenden Anteil. Ich beglückwünsche Sie zum Kultur Groschen im 20. Jahr der deutschen Einheit und wünsche uns allen in diesem Geist einen guten Abend.

Vielen Dank